

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

Heft I | 1-3 | 2023



Nachfolge

Jahrgang 26 | Heft Nummer I

- 2** | Impressum
- 3** | Identität in Christus
Dr. Greg Williams
- 3** | Editorial
Elke Lange
- 6** | Festhalten an der Krone des ewigen Lebens
Santiago Lange
- 9** | Geborgenheit in Jesus
Tammy Tkach
- 10** | Die beste Geschichte, die je erzählt wurde
Neil Earle
- 12** | Bewusst dankbar sein
Dr. Joseph Tkach
- 14** | Es gibt auch gute Nachrichten
Barbara Dahlgren
- 15** | Die Epiphaniasezeit
Bill Hall

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn

E-Mail: Wkg53bonnr@aol.com

Internet: www.wkg.gci.org · www.gci.org (englisch)

Chefredakteur: Santiago Lange

Redaktion: Elke Lange

Autoren dieser Ausgabe:

Autoren dieser Ausgabe: Barbara Dahlgren, Neil Earle, Bill Hall, Elke Lange, Santiago Lange, Tammy Tkach, Dr. Joseph Tkach und Dr. Greg Williams

Satz/Layout: Pablo Nauer

Druck und Versand:

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: quartalsweise

Mission/Zweck: Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto Die gute Nachricht leben und weitergeben zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift Nachfolge möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von Nachfolge sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht. Die Stiftung WKG ist Vollmitglied bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bonn.

Falls Interesse am Nachdruck von Artikeln aus Nachfolge besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Bibelstellen aus der Luther-Übersetzung von 2017.

Identität in Christus stammt von der Webseite www.gci.org (GCI) Update vom 20.10.2021 und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Festhalten an der Krone des ewigen Lebens wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Geborgenheit in Jesus stammt aus der Webseite gemoafgodsgrace.wordpress.com (04.10.2022) und wird mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Die beste Geschichte, die je erzählt wurde stammt von der Webseite asecondlook.info und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Bewusst dankbar sein stammt von der Webseite www.gci.org (GCI) Update vom 27. Juni 2018 und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Es gibt auch gute Nachrichten stammt von der Webseite www.barbdahlgren.com (6. März 2022) und wird mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Die Epiphaniasezeit stammt von der Webseite www.gci.org (GCI) Equipper vom (03.01.2022) und wird mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Bildnachweis:

1: iStockPhoto/Pwmotion; 2: Fotolia/Ra2 Studio; 4: iStockPhoto/Vasy/Dolmatov; 5: Verlag am Birnbach; 6: iStockPhoto/Tomertu; 9: Pixabay/Public Domain Pictures; 12: iStockPhoto/Thitaree Sarmkasat; 14: iStockPhoto/G-Stockstudio; 15: iStockPhoto/Losw; 16: AdobeStock/Branislav

Spendenkonto:

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org

Postbank Köln

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes,

Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org

Postsparkasse Wien

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

© 2023 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International



Besuchen Sie unsere
Webseite:

www.wkg.gci.org

Sie finden dort weitere Artikel!

Identität in Christus

Die Identität einer Person (oder Gruppe), das was sie zu dem macht, was sie ist, entwickelt sich durch die Kombination von Eigenschaften, Überzeugungen, der Persönlichkeit, dem Aussehen und/oder den Verhaltensweisen. Es gibt viele Kräfte, die auf den Menschen hinsichtlich dieser Merkmale großen Einfluss ausüben. Der Autor Os Guinness schrieb dazu in seinem Buch *The Call* (deutsche Ausgabe: Von Gott berufen – aber zu was?) Folgendes: *So interpretieren uns Marxisten nach Klassenkategorien, Anhänger Freuds durch Neurosen aus unserer Kindheit, Feministen durch unser Geschlecht, und Pop-Moderatoren aller Art durch Generationsprofile wie z.B. „die stille Generation“, die „Baby-Boomer“, die „Generation X“ (Sie können Millennials und Gen Z hinzufügen) und so weiter.*

Das Buch von Os Guinness ist eines der klassischen Bücher, auf das ich von Zeit zu Zeit gern zurückgreife. Nach erneuter Lektüre fühle ich mich veranlasst, einige seiner Aussagen und meine persönlichen Bemerkungen über Identität und Berufung mit Euch zu teilen. Es sind ständig viele Kräfte am Werk, die uns zu dem machen, wer wir sind. Während der vielen verschiedenen Lebensabschnitte werden wir immer wieder geformt und verändert. Einige dieser Kräfte führe ich nachfolgend auf:



Dr. Greg Williams

Verantwortung

Als ich ein Vorschulkind war, spielte ich den ganzen Tag und aß an heißen Sommertagen Eis am Stiel. Als ich in die erste Klasse kam, wurde von mir erwartet, dass ich lesen lerne, endlose Bastelarbeiten durchführe und auf dem Spielplatz friedlich mit anderen Schülern spiele. Mit jeder Klassenstufe wurden die Anforderungen höher. In meinem letzten Jahr an der amerikanischen High School stand ich vor der Entscheidung, ob ich aufs College gehe. Als sich die College-Jahre dem Ende zuneigten, wurde von mir erwartet, dass ich eine berufliche Laufbahn einschlage und anfangs, meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Nach dem College kam die Heirat, dann Babys, dann wurden die Babys erwachsen, und jetzt sind Enkelkinder da. Wir nennen das den „Kreislauf des Lebens“. Jede Erfahrung, die sich im Laufe der Jahre und Jahrzehnte ansammelt, hinterlässt Eindrücke und beeinflusst, wie man seine Identität versteht.

Wir erwerben eine Identität, indem wir auf die ständig wachsende Zahl von Aufgaben im Leben reagieren. Es ist nicht die Verantwortung selbst, die uns definiert, sondern die Art und Weise, wie wir die Herausforderungen meistern und was wir aus den Erfahrungen mitnehmen.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser, gehen Sie zuversichtlich in das neue Jahr? Angesichts eigener Nöte und der vielen Negativschlagzeilen brauchen wir Gottes Nähe. Wir dürfen uns direkt an ihn wenden und alles vor ihn legen. Er hat versprochen, uns beizustehen und dass er uns nie verlassen wird. Er ist unsere Zuversicht.

Es reicht nicht, auf unsere Fähigkeiten zu vertrauen. Besinnen wir uns darauf, wie Dr. Williams schreibt, dass unsere wahre Identität in Christus darin besteht, Kinder Gottes zu sein – und in dieser Realität zu leben.

Die Bibel berichtet uns von den Leiden der ersten Christen. In großer Not geht manchmal alle Hoffnung verloren. Santiago Lange zeigt auf, dass es wichtig ist, an der Krone des ewigen Lebens festzuhalten.

Tammy Tkach hat uns ihre Lieblingsverse aus der Bibel aufgeschrieben, die uns Schutz und Beistand verheißen. Wir finden Geborgenheit in Jesus, der unsere Nöte kennt.

Wenn wir alles vermässelt haben, so möchte Gott uns doch wie ein liebevoller Vater wieder in seine Arme schließen. Jesus hat uns eine Geschichte hinterlassen – die erstaunlichste die je erzählt wurde. Neil Earle möchte uns diese Geschichte ans Herz legen und auch aufzeigen, was sie für diejenigen bedeutet, die ihrer Meinung nach fehlerfrei durchs Leben gehen.

In schlechten Zeiten ist es nicht leicht, dankbar zu sein. Dr. Tkach berichtet, wie der Apostel Paulus es geschafft hat. Dass Dankbarkeit unserer Gesundheit sehr förderlich ist, haben Sie sicherlich auch schon einmal gehört.

Wenn Ihnen wie oben beschrieben, die schlechten Nachrichten alle Zuversicht rauben, sollten Sie vielleicht sich nach den guten Nachrichten umschauchen. Auch die gibt es – schreibt Barbara Dahlgren.

In den nächsten Tagen beginnt die Epiphaniastzeit. Bill Hall weist uns ein. Während dieser Zeit gedenken wir wichtiger Ereignisse im Leben Jesu. Festtage und Festzeiten helfen uns, das Leben und Wirken Jesu besser zu verstehen.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Gebete und finanzielle Unterstützung.

Bitte helfen Sie uns weiterhin, die gute Nachricht zu verkünden.

Für das neue Jahr wünschen wir Ihnen Gottes starken Beistand und reichen Segen.

Ihre



Elke Lange

Das wahre Selbst findet sich

Man könnte sagen: „Was mich nicht umbringt, macht mich stärker.“

Freiheit

Es gibt die Vorstellung, dass wir uns selbst erfinden können, und je origineller, desto besser. Wir leben in einer Zeit, in der es nicht mehr ausreicht, eine Haltung der Akzeptanz einzunehmen, sondern in der wir, wenn wir nicht mitmachen und das Extreme feiern, dagegen sind. Man drängt darauf, frei zu sein, wer man sein will, und verlangt paradoxerweise von anderen, dass sie einen dabei unterstützen, was immer es auch sei.

Im Westen haben wir die Freiheit, fast alles sein zu können, was wir wollen. Wir können auch einen persönlichen Stil und einen einzigartigen Ausdruck durch Frisuren, Körperkunst, Kleidung usw. entwickeln. Ganz gleich, wie viel Zeit und Mühe in den Aufbau eines Selbstbildes fließen, wahre Identität wird eher gesellschaftlich verliehen als selbst geschaffen. Vielleicht ist das, was bei unserer Beerdigung von uns gesagt würde, die klarste und zutreffendste Schilderung dessen, wer wir sind. Der Drang, frei zu sein, wer man sein möchte, klingt, nun ja, befreiend. Es kann uns jedoch allzu leicht dazu verleiten, außerhalb unserer Identität zu leben.

Genetik

Wahrscheinlich hat man Ihnen beigebracht, dass der genetische Code, der sich aus der Kombination der Gene Ihrer Mutter und Ihres Vaters zusammensetzt, Dinge wie Ihre Augenfarbe, Haarfarbe, Größe und sogar die Größe Ihrer Nase bestimmt. Das erklärt die Bedeutung von „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“.

So sehr wir uns auch gegen unsere DNA wehren mögen, so wenig können wir daran ändern, dass sie



wesentlich zu unserer Identität beiträgt. Wenn man zur DNA noch die Herkunft und den Einfluss der Eltern, das kulturelle Umfeld und die besondere Zeitspanne der Menschheitsgeschichte hinzunimmt, in die wir hineingeraten sind, dann mag mancher sich fragen, ob wir überhaupt viel mit unserer Entwicklung zu tun haben. Die Kombination von Natur und Erziehung hat großen Einfluss auf uns.

Jesus Christus

Os Guinness sagt: „Nur wenn wir Christus antworten und seinem Ruf auch folgen, werden wir zu unserem wirklichen Selbst und werden eine eigene Persönlichkeit entwickeln.“

Was für eine Aussage! Das wahre Selbst findet sich in der Beziehung zum Schöpfer/Retter/König. Die Ironie liegt darin, dass viele Menschen anderen weismachen wollen, dass sie sich ihrer selbst absolut sicher sind, während sie selbst in Bezug auf

Gott unsicher und ambivalent bleiben. Was wäre, wenn die Gewissheit unserer Identität in dem Gott läge, der sich in Jesus offenbart hat? Was wäre, wenn dies der Ausgangspunkt wäre?

Der Apostel Paulus hat es in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi am besten auf den Punkt gebracht.

Die wirklich Beschnittenen sind wir, denn wir dienen Gott unter der Leitung seines Geistes und vertrauen nicht auf unsere Vorrechte und auf eigene Leistungen, sondern auf Jesus Christus; er ist unser ganzer Stolz. Dabei hätte gerade ich allen Grund, mich auf Vorrechte und Leistungen zu verlassen.

Wenn andere meinen, sie könnten auf solche Dinge bauen – ich könnte es noch viel mehr:

Ich wurde, 'wie es das Gesetz des Mose vorschreibt', acht Tage nach meiner Geburt beschnitten. Ich bin

in der Beziehung zu unserem Schöpfer

meiner Herkunft nach ein Israelit, ein Angehöriger des Stammes Benjamin, ein Hebräer mit rein hebräischen Vorfahren. Meine Treue zum Gesetz zeigte sich darin, dass ich zu den Pharisäern gehörte, und in meinem Eifer, 'für das Gesetz zu kämpfen', ging ich so weit, dass ich die Gemeinde verfolgte. Ja, was die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit betrifft, war mein Verhalten tadellos. Doch genau die Dinge, die ich damals für einen Gewinn hielt, haben mir – wenn ich es von Christus her ansehe – nichts als Verlust gebracht. Mehr noch: Jesus Christus, meinen Herrn, zu kennen ist etwas so unüberbietbar Großes, dass ich, wenn ich mich auf irgendetwas anderes verlassen würde, nur verlieren könnte. Sineetwegen habe ich allem, was mir früher ein Gewinn zu sein schien, den Rücken gekehrt; es ist in meinen Augen nichts anderes als Müll. Denn der Gewinn, nach dem ich strebe, ist Christus; es ist mein tiefster Wunsch, mit ihm verbunden zu sein. Darum will ich nichts mehr wissen von jener Gerechtigkeit, die sich auf das Gesetz gründet und die ich mir durch eigene Leistungen erwerbe. Vielmehr geht es mir um die Gerechtigkeit, die uns durch den Glauben an Christus geschenkt wird – die Gerechtigkeit, die von Gott kommt und deren Grundlage der Glaube ist. Ja, ich möchte Christus immer besser kennen lernen; ich möchte die Kraft, mit der Gott ihn von den Toten auferweckt hat, an mir selbst erfahren und möchte an seinem Leiden teilhaben, sodass ich ihm bis in sein Sterben hinein ähnlich werde. Dann werde auch ich – das ist meine feste Hoffnung – unter denen sein, die von den Toten auferstehen (Phil 3,3-11 NGÜ).

Paulus' Identität liegt nicht in seiner Abstammung, seiner Bildung, seinem Status als Rabbiner, seiner Gesetzestreue und seinen guten Werken, noch in dem, was er in diesem Leben zustande gebracht hat. Jesus zu kennen und in ihm gefunden zu werden, ist die Vollendung, der Höhepunkt und der Eckstein, der allem anderen einen Sinn gibt. Ein häufiger Fehler, den ich bei wohlmeinenden Menschen beobachtet habe, ist, dass sie sich für eine Sache begeistern und dann versuchen, Jesus mit der Sache zu verbinden, anstatt bei Jesus zu beginnen und sich auf seine Ziele auszurichten. Es ist besser, sich

Jesus anzuschließen, als ihn für unsere vermeintlichen Prioritäten zu vereinnahmen. Galater 2,19b-20 sagt es am besten:

Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.

Unsere wahre Identität ist ein Kind Gottes zu sein – Gott in uns, durch Christus, durch den Heiligen Geist. Wenn wir erkennen, dass unsere Identität in ihm liegt, beginnen wir in der vollen Realität dessen zu leben, wer wir sind und für immer sein werden. □

Jahreslosung 2023



Unsere wahre Identität ist ein Kind Gottes zu sein

Festhalten an der Krone des ewigen Lebens



Santiago Lange

Wenn wir das „Rad der Geschichte“ zurückdrehen und uns das Leben der ersten Christen vor Augen führen, werden wir sehen, dass diese Menschen in den meisten Fällen kein bequemes oder gar angenehmes Leben führten. Sie waren bedroht von Verfolgung, erlitten Hunger, und nicht wenige lebten unter dem Joch der Sklaverei.

Der Apostel Petrus schrieb dann auch in seinem ersten Brief an die in der „Diaspora“ lebenden Christen: „Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen ...“ (1. Petr 1,6).

Auch heute, am Anfang des einundzwanzigsten Jahrhunderts, sind Anfechtungen – wie wohl die meisten unter uns wissen – eine harte Realität, der wir schwachen menschlichen Wesen unerbittlich ausgesetzt sind. Uns als Christen lehrt die Heilige Schrift, in solchen schweren Situationen standhaft zu bleiben und an der Krone des ewigen Lebens festzuhalten, die unser liebender Vater im Himmel uns in seiner Gnade durch Jesus, unseren Herrn und Heiland, gegeben hat.

Satan, der brüllende Löwe, scheut in seinen brutalen Versuchen, die Kinder Gottes zu vernichten, weder Zeit noch Mühe – wir müssen beständig auf der Hut sein. Unser Feind, der Fürst dieser Welt, sorgt dafür, dass



viele falsche Standpunkte verbreitet werden, und bedient sich vieler unterschiedlicher Wege, um unsere Beziehung zu Gott zu stören und zu schwächen. Entmutigung und Verbitterung zum Beispiel sind zwei seiner Hauptwerkzeuge, die er gegen die Gläubigen einsetzt. Leider haben manche den schrecklichen Fehler begangen, jener Täuschung aufzusitzen, der beste und einzige Weg, die Schwierigkeiten des Lebens zu meistern, sei der, die Existenz eines geistigen Schöpfers einfach zu leugnen oder abzulehnen. Für diese Leute scheint der einzige „Ausweg“ darin zu bestehen, Gott zu „entkommen“. Statt bei Christus Hilfe zu suchen, stellen sich einige

Menschen den Problemen lieber allein. In diesen Fällen wird die menschliche Vernunft die einzige Richtschnur und höchste Autorität. Nach dieser Philosophie entscheidet das Ich, was „gut“ und was „böse“ ist. Es ist Satans größter Wunsch, uns in Versuchung zu führen, dass wir unsere Berufung, unseren Glauben aufgeben, und uns so weit zu bringen, dass wir Gott nicht mehr gehorchen und nicht mehr vertrauen. Behalten wir dies im Auge, wenn wir uns nun kurz zwei wichtigen Fragen zuwenden. Die erste lautet: Wie sollten wir reagieren, wenn wir unter intensivem Druck und Stress stehen? Und die zweite: Ist es wirklich möglich, vor Gott „davonzulaufen“?

Suchen wir Hilfe bei Christus

Beginnen wir mit der zweiten Frage. Einigen mag sie absurd vorkommen. Doch die Bibel offenbart uns, dass es wirklich Menschen gab, die glaubten, Gott „entkommen“ zu können.

Christen sind bereit, ihrer gottgewollten Bestimmung zu folgen

Ein berühmtes Beispiel finden wir im Buch Jona. Der Prophet wider Willen machte einen Lernprozess durch, an dessen Ende er einsah, dass es sinnlos war, sich vor Gottes Berufung und dessen Absicht mit ihm zu verstecken oder fliehen zu wollen. Tatsächlich machte der Versuch, davonzulaufen, die Sache nur noch schlimmer. Jona war nicht vollkommen, aber er lernte einige wertvolle Dinge. Und schließlich erfüllte der Prophet den Auftrag, zu dem er berufen war doch. Und wir? Wie reagieren WIR auf Gottes Weisungen? Wollen auch wir – wie unser Freund Jona – vor Gott „davonlaufen“, und behaupten in unserer Unwissenheit vielleicht, er fordere oder erwarte einfach zu viel von uns?

Jonas' Geschichte könnte uns allen eine Warnung sein: Wir können uns nicht einfach abwenden und unsere persönliche Berufung und Verantwortlichkeit ignorieren. Christen sind bereit, ihrer gottgewollten Bestimmung zu folgen. Jesus möchte, dass wir freiwillig – durch Gnade motiviert – und aus Liebe gehorchen.

Ein anderes, weniger bekanntes Beispiel des Alten Testaments findet sich in 1. Könige 22: Die Könige von Israel und Juda befanden sich im Krieg gegen den König von Syrien. Gott hatte durch Micha prophezeit, dass Ahab in der folgenden Schlacht

fallen würde. Beachten Sie Ahabs Reaktion auf diese Nachricht, auf Gottes Ratschluss: „Und der König von Israel [Ahab] sprach zu Joschafat: Ich will mich verkleiden und in den Kampf ziehen, du aber behalte deine königlichen Kleider an. Und der König von Israel verkleidete sich und zog in den Kampf. Aber der König von

Manchmal, wenn wir über unser eigenes Leben nachgrübeln, sind wir möglicherweise auch schlecht motiviert und glauben, wir könnten vor der Realität und vor Gott davonlaufen, indem wir uns „verkleiden“. Wir versuchen vielleicht zu fliehen, indem wir eine andere Arbeit annehmen, in eine andere Stadt ziehen und

« Welche Haltung sollten wir einnehmen, und wie sollen wir reagieren, wenn wir mit scheinbar unüberwindlichen Problemen konfrontiert sind? »

Aram gebot den Obersten über seine Wagen – es waren zweiunddreißig – und sprach: Ihr sollt nicht kämpfen gegen Geringe und Hohe, sondern allein gegen den König von Israel. Und als die Obersten der Wagen Joschafat sahen, meinten sie, er wäre der König von Israel, und wandten sich gegen ihn zum Kampf, aber Joschafat schrie. Als aber die Obersten der Wagen merkten, dass er nicht der König von Israel war, wandten sie sich von ihm ab. Ein Mann aber spannte den Bogen in aller Einfalt und schoss den König von Israel zwischen Panzer und Wehrgehänge. Da sprach er zu seinem Wagenlenker: Wende um und führe mich aus dem Kampf, denn ich bin verwundet! Aber der Kampf nahm immer mehr zu an demselben Tage, und der König blieb im Wagen stehen gegenüber den Aramäern bis zum Abend, und das Blut floss von der Wunde mitten in den Wagen. Und er starb am Abend“ (Verse 30-35).

Menschliche Logik half König Ahab von Israel nicht – Gottes Willen konnte er nicht entkommen.

Beziehungen hinter uns lassen. Solche Aktionen mögen bisweilen sogar angebracht sein, aber machen wir uns klar, dass Gott in unserem Herzen lesen kann und dass er in der Lage ist, uns jederzeit zu finden und zur Rechenschaft zu ziehen, ganz gleich, welche „Verkleidung“ wir benutzen, um ihm irgendwie zu „entkommen“.

Gott aufzugeben ist nie die richtige Antwort!

Nun zu unserer ersten Frage. Welche Haltung sollten wir einnehmen, und wie sollen wir reagieren, wenn wir mit scheinbar unüberwindlichen Problemen konfrontiert sind? Also, ein guter Anfang wäre der, zu akzeptieren, dass Anfechtungen in unserem Leben auf jeden Fall zu erwarten sind. Aus christlicher Perspektive sind Prüfungen absolut wichtig und notwendig. Im 1. Korintherbrief lesen wir: „Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt“ (1. Kor 10,13).

Jesus möchte, dass wir ihm freiwillig folgen

Der Apostel Paulus erinnert uns an einige wichtige und hilfreiche Details: Prüfungen und Versuchungen können jedem zustoßen. Wir sind nicht die Einzigen, die Probleme haben. Im Laufe unseres Lebens müssen wir mit schweren und ernsten Anfechtungen rechnen. Außerdem enthält dieser Vers eine sehr ermutigende Verheißung. Gott ist treu und wird uns in Zeiten der Anfechtung die nötige Kraft geben. Die „Lösung“ ist nicht eine Art Entkommen, etwas, das menschliche Logik sich ausgetüfelt hat.

Volk, und sie sprachen: Warum haben wir das getan und haben Israel ziehen lassen, so dass sie uns nicht mehr dienen? Und er spannte seinen Wagen an und nahm sein Volk mit sich und nahm sechshundert auserlesene Wagen und was sonst an Wagen in Ägypten war mit Kämpfern auf jedem Wagen. (...) Und als der Pharaon nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich und schrien zu dem HERRN und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten,

sie – in jener Sandwüste elendiglich umkommen lassen.

Eine an Gott orientierte Einstellung

Klingt uns das nicht vertraut? Wie reagieren wir, wenn wir schwere Zeiten durchmachen? Halten wir an Gott fest? Oder beginnen wir zu argumentieren und meinen, die „alte Lebensweise“ oder das „alte Ich“ wäre der bessere Weg – die bessere Lösung – gewesen? Wie reagierte Mose? „Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein“ (2. Mose 14,13-14).

Hier zeigt ein Mann die richtige Haltung – ein echtes Rollenvorbild für uns in Zeiten großer Belastung. Israel war auf gefährliche Weise eingeklinkt: auf einer Seite das Wasser und auf der anderen das wütende ägyptische Heer. Doch in dieser großen Not zeigte Mose eine positive, an Gott orientierte Einstellung.

Er wusste, dass es der beste, der einzige Weg aus der Zwangslage wäre, sich auf Gott zu verlassen.

Wenn wir uns hoffnungslos in der Falle fühlen, umzingelt von den Anfechtungen unseres Lebens, können wir an das Beispiel von Mose denken und ihm folgen. Auswege zu suchen, indem man es mit gottlosem menschlichem Argumentieren versucht, kann geistlich tödlich sein. Anstatt in Verzweiflung zu fallen, können wir uns dafür entscheiden, durchzuhalten und abzuwarten, „was für ein Heil der HERR ... tun wird“ □

« Prüfungen und Versuchungen können jedem zustoßen. Im Laufe unseres Lebens müssen wir mit schweren und ernsten Anfechtungen rechnen. »»

Stattdessen wird uns ein Weg verheißt, die Anfechtung durchzustehen, der in Harmonie mit Gottes Willen und Plan für uns verläuft. Wenn wir in einer verzweifelten Lage sind, sollten sich unsere Hoffnung und Zuversicht auf Gott richten und konzentrieren, nicht auf das „Ich“ und unsere menschliche Fähigkeit, uns irgendwie aus unseren Problemen herauszumanövrieren. Gott aufzugeben ist nie die richtige Antwort!

Sehen wir uns noch ein letztes Beispiel an, das anschaulich und positiv schildert, wie unsere Grundhaltung beschaffen sein sollte, wenn alles verloren scheint. Dieses historische Ereignis führt uns rund 3500 Jahre in die Vergangenheit, zum Auszug Israels aus Ägypten: „Als es dem König von Ägypten angesagt wurde, dass das Volk geflohen war, wurde sein Herz verwandelt und das Herz seiner Großen gegen das

dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben“ (2. Mose 14,5-7; 10-12).

Hier lesen wir davon, wie die Israeliten von Gott abzufallen begannen. Sie wollten durch menschliche Vernunft eine Lösung für ihre scheinbare Zwangslage finden. Erstaunlicherweise fingen sie sogar damit an, eine Rückkehr zur „alten Lebensweise“ zu befürworten – also zur Sklaverei. Die sei ja besser gewesen als die Freiheit, die Gott ihnen gegeben hatte. Die Israeliten waren kurzsichtig, sie hatten keinen Glauben. Mose und Gott hätten sie enttäuscht, behaupteten sie, und Gott werde sie alle – so folgerten

Verlassen wir uns auf Gott

Geborgenheit in Jesus



Tammy Tkach

Die drei Grundbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Unterkunft. Besonders deutlich und vordringlich zeigt sich dies im Katastrophenfall. Der Hurrikan Ian hat in der Karibik und in Florida gewütet und viele Menschen sind mit einem Mal aller drei Bedürfnisse beraubt worden. Zum Glück sind viele Organisationen zur Hilfe geeilt und haben die Betroffenen mit Nahrungsmitteln versorgt und ihnen bei den Aufräumarbeiten geholfen.

Wir Menschen brauchen einen zusätzlichen Schutz, den wir nur bei Gott finden können. Vor Jahren wurde ich mit dem Konzept der Schutzverse vertraut gemacht. Das sind die Verse, auf die man sich besinnt, wenn die Stürme des Lebens auf einen niederprasseln. Sie können über Gottes Schutz in den Psalmen 27,5; 91,1-2; 71,3 lesen.

Vielleicht kennen Sie schon einige dieser Schriftstellen, aber vielleicht haben Sie noch nicht daran gedacht, dass Sie sich an ihnen festhalten und unter ihnen Geborgenheit finden können, wenn Sie Prüfungen durchmachen müssen. Es ist wichtig, einen Schutz zu haben, bevor die Stürme kommen. Mir fielen auf Anhieb fünf Schutzverse ein. Die folgenden sind meine Lieblingsverse: Matthäus 11,28-30: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen



demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

Sprüche 18,10: „Der Name des HERRN ist eine feste Burg; der Gerechte läuft dorthin und wird beschirmt.“

Zephanja 3,17: „Denn der HERR, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein, er wird dir vergeben in seiner Liebe und wird über dich mit Jauchzen fröhlich sein.“

2. Chronik 20,12: „Denn in uns ist keine Kraft gegen dies große Heer, das

gegen uns kommt. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir.“

Jesaja 41,10: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“

Die Stürme werden kommen. Manche richten nur kleinere Schäden an, doch andere drohen Sie aus Ihrem Fundament zu reißen, aber mit dem richtigen Schutz, der auf dem Felsen Jesus gebaut ist, können Sie allen Stürmen trotzen. □

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir

Die beste Geschichte, die je erzählt wurde



Neil Earle

David A. Redding (amerikanischer Autor und Pastor, 1923-2013) schrieb: „Wenn unsere Raumschiffe ihren Platz im Regal neben der Dampfmaschine und der Pferdekutsche einnehmen, wenn eines Tages die letzte Sonne untergeht, wird diese Geschichte noch immer so bedeutsam sein wie an jenem Tag, als sie zum ersten Mal erzählt wurde“ (The Parables He Told (Die Gleichnisse, die Jesus erzählte), Seite 15).

In diesem Artikel geht es um ein Gleichnis, das von vielen Hörern und Lesern für die beste Geschichte aller Zeiten gehalten wird: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. In der englischen Bibel ist vom „verschwenderischen“ Sohn die Rede, da es in dem Gleichnis um einen törichten jungen Sohn geht, der sein Erbe verschwenderisch verprasste. Wie im Deutschen sollte man es besser das ‚Gleichnis vom verlorenen Sohn‘ oder das ‚Gleichnis vom liebenden Vater‘ nennen. Das Gleichnis steht im 15. Kapitel des Lukasevangeliums, in dem es drei Mal um Verlorenes geht – ein verlorenes Schaf, eine verlorene Münze, einen verlorenen Sohn.

Der Auslöser für diese große Trilogie ist die kritische Frage der Widersacher Jesu: „Warum isst er mit den Sündern?“ (Lk 15,2).

Die Antwort lautet: Weil Jesus sich viel Zeit für Sünder nimmt.

Das Reich Gottes ist...

Als Jesus in die Welt des ersten Jahrhunderts kam und die Botschaft vom

Reich Gottes verkündete, hatten die Menschen, denen er begegnete, ihre eigenen Vorstellungen davon, was dieses Reich bedeutet.

- Für einige Juden bedeutete es, die verhassten Römer ins Meer zu werfen.
- Für andere ging es darum, die Familie Herodes loszuwerden. Es gab eine Gruppe von Attentätern, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, Terroranschläge gegen die Machthaber in Judäa zu verüben. Man nannte sie die Zeloten. Einer der Jünger Jesu wurde Simon der Zelot genannt.
- Die religiöse Elite, die Kapitel und Verse zitieren konnte, träumte gern von der Wiederherstellung der glorreichen Tage Davids und Salomos, von der Zeit, in der Ägypten geplagt wird, weil es die Feste nicht einhält, von der Zeit, in der zehn Männer einen Juden am Rock packen und sagen: Zeig uns Gott; von der Zeit, in der die Nationen nach Jerusalem strömen werden, um den wahren Gottesdienst zu feiern (Jes 2,1-4; Sach 14). Für einen jüdischen Nationalisten war das nicht ungefährlich.

Aber Jesus sprach von einem anderen Reich, einem Reich, in dem die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten wären; in dem die Frauen genauso gut wie die Männer und manchmal sogar besser wären; in dem die Armen und die gesellschaftlich Ausgestoßenen feiern würden; in dem reiche Männer

in der Hölle leiden, während hungernde Menschen in Abrahams Schoß aufgenommen werden; in dem der größte Herrscher der größte Diener wäre. Dies wäre ein Königreich, das sicher alles auf den Kopf stellen würde.

Um dies zu verdeutlichen und seine Botschaft gegen Kritiker zu verteidigen, erzählte Jesus seine wunderbaren Geschichten, die viel darüber aussagten, wie Gott wirklich ist, was sein Reich ausmacht und was er erwartet. Die Geschichten durchbrachen das oberflächliche Drumherum der Theologie, um zum Kern des Ganzen zu gelangen.

Das ist echte Reue...

Das Gleichnis beginnt mit dem bekannten Satz: „Ein Mensch hatte zwei Söhne...“ Viele Einzelheiten entgehen uns, weil sie uns zu vertraut sind. Man beachte, dass beide Söhne aufgrund ihrer Bitte ihr Erbe früher als üblich erhielten (Lk 15,12). Den Rest kennen wir: Der Jüngere vergeudet impulsiv und töricht seinen Lebensunterhalt mit Huren und falschen Freunden. Er sinkt so tief, dass er Schweine hüten muss – ein Gräuel für die streng religiösen Juden in Jesu Zuhörerschaft (Vers 15).

Schließlich kommt er zur Vernunft. „Ich verderbe hier im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich! (Lk 15,17b-19).

Ein Königreich, das sicher alles auf den Kopf stellen würde

Das war echte Reue, daran besteht kein Zweifel. Aber wir kleingeistigen Detailversessenen („Gott vergibt nur, wenn man bereut!“) sollten uns etwas merken. Echte Reue ist ein Geschenk Gottes. Sie ist nicht etwas, das wir aus eigener Kraft erlangen können. Sie ist eine Gnade, die durch die Güte Gottes gewährt wird (Röm 2,4), der uns geliebt hat, als wir noch Sünder waren (Röm 5,8).

Selbst der Akt der Reue, durch den wir zu Gott zurückkehren, wird durch das liebevolle Wirken des Heiligen Geistes angeregt und in Gang gesetzt, der sanft gegen unsere Dickschädel schlägt. Man nennt es „vorauswirkende Gnade“, wenn Sie den Fachausdruck dafür wissen wollen.

Nun... hier zeigt sich die Brillanz Jesu als der beste aller Lehrer und Geschichtenerzähler.

Der ältere Bruder kommt vom Feld nach Hause. Er hört den Klang der Musik. Er ist wütend. „Du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre“, schimpft er auf seinen Vater. Dann beschwert er sich in den Augen Jesu mit den Worten: „Ich habe dein Gebot nie übertreten“ (Lk 15,29). Die Lektion hier ist, dass Gehorsam einen guten Bürger unter menschlicher Regierung ausmacht, aber im Reich von oben zählt er vielleicht nicht so viel, wie wir es gerne hätten. Gott achtet auf das Herz – auf einen Gehorsam, der von Herzen kommt, nicht auf eine lieblose Leistung.

«Selbst der Akt der Reue, durch den wir zu Gott zurückkehren, wird durch das liebevolle Wirken des Heiligen Geistes angeregt und in Gang gesetzt, der sanft gegen unsere Dickschädel schlägt.»

Der jüngere Sohn kehrt also heim. Wieder wissen wir, was passiert, die ganze Welt weiß, was passiert. Der Vater läuft ihm entgegen, und der Sohn hält seine aufrichtige kleine Rede – außer ... außer, dass der Vater ihn nicht sagen lässt: Lass mich einer deiner bezahlten Diener sein. Nein. Nein. NEIN! Ganz und gar nicht.

In Gottes Reich führt echte Reue zur Wiederherstellung. In der Gesellschaft jener Zeit bedeuteten der Ring, das Gewand und die Sandalen, dass man in einen hohen Stand aufstieg, so wie es Joseph erlebte, als er aus dem Gefängnis gerufen wurde (1. Mose 41,42).

Es herrscht Fröhlichkeit und Festlichkeit. Ende gut, alles gut, ja?

Ein guter böser Mann

Für viele Ausleger ist die Reaktion des älteren Bruders die eigentliche Botschaft des Gleichnisses. Der anerkannte Gleichnisexperte Joachim Jeremias schrieb, dass „das Gleichnis an Menschen gerichtet war, die wie der ältere Bruder waren, Menschen, die sich über das Evangelium ärgerten“ (The Parables of Jesus [Die Gleichnisse Jesu], Seite 131).

Ihnen hat Jesus durch seine Worte und Taten gezeigt: Die Stunde ist gekommen. Das Reich Gottes ist nahe. Der große Umschwung ist da. „Seht“, sagt Jesus zu seinen verärgerten Kritikern, „wie groß die Liebe Gottes zu den Sündern ist. Die Ernte wird eingebracht. Die geistlich Toten erwachen zu neuem Leben. Die Verlorenen kommen nach Hause, und Gott – ja,

Gott feiert ein großes Fest. Freut euch mit mir!“

Das ist nicht die Reaktion der Gegner Jesu. Ihnen ist darüber nicht zum Jubeln zumute. Sie sind wie der ältere Bruder, den Mark Twain einen „guten Mann im schlimmsten Sinne des Wortes“ nannte. Der Autor David A. Redding fügt hinzu, dass man, wenn man die Haltung des älteren Bruders sieht, vielleicht versteht, warum der jüngere Sohn das Haus verlassen hat! Das sind alles gute Argumente. Dies ist eines der zweischneidigen Gleichnisse Jesu, eines, bei dem die überraschende Wendung am Ende kommt, wie bei den Arbeitern, die den ganzen Tag arbeiteten und nur den gleichen Lohn bekamen wie diejenigen, die noch kurz vor Feierabend eingestellt wurden. Es fällt schwer, so etwas zu begreifen.

Wenn Sie ein Legalist sind, ist es schwer, diesem Gott zu vertrauen. Man kann sich nie darauf verlassen, dass dieser Richter ernsthaft eine Verurteilung anstrebt. Dieser Gott ist außerordentlich barmherzig. Der Psalmist sagte, seine liebevolle Güte sei besser als das Leben (Ps 63,4).

Es ist also nicht falsch, sich an der offensichtlichen Bedeutung der Geschichte zu erfreuen – an Gottes überbordender Liebe zu den Sündern, ob reuig oder nicht. Was für eine Geschichte. Was für ein Evangelium. Was für ein Geschichtenerzähler. Was für ein Erlöser! Erinnern Sie jeden, der Zweifel hat, wie Gott wirklich ist, daran, die Geschichte vom verlorenen Sohn noch einmal zu lesen. Diese Lektion sollte niemand verpassen. Gott ist den Sündern gegenüber definitiv wohlwollend eingestellt. Wenden Sie sich an ihn und Sie werden es selbst erfahren. □

Echte Reue ist ein Geschenk Gottes

Bewusst dankbar sein



Dr. Joseph Tkach

Von John Wayne gibt es den Spruch „Das Leben ist hart; aber es ist noch härter, wenn Du dumm bist.“ Das mag amüsant klingen, ist aber durchaus wahr! Ich habe von ihm ein Bild mit diesem Text auf meinem Schreibtisch stehen und es bringt mich oft zum Lächeln, wenn ich seinen Spruch lese. Es erinnert mich an die dummen Dinge, die wir Menschen manchmal tun. Ein Beispiel dafür ist der Hobbygärtner, der weder Augen- noch Gehörschutz trägt, während er mit einer Motorsäge arbeitet. Er hat anscheinend nie die Bedienungsanleitung gelesen!

Das Lesen und Befolgen von Anleitungen kann uns viele selbst zugefügte Schmerzen und viel Kummer im Leben ersparen. Beachten Sie bitte, was der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Thessalonich schrieb:

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch (1. Thess 5,16-17).

Paulus tat, was er predigte, und behielt seine „Einstellung der Dankbarkeit“ bei. Zu jeder Zeit und unter allen Umständen erinnerte er sich, dass Gott immer bei ihm und für ihn war, und so war er stets dankbar.

Als ich das Wort „Dankbarkeit“ in eine Suchmaschine eingab, wurde mir angezeigt, dass es Millionen an Einträge dazu gibt. Ich habe mehrere der verlinkten Artikel gelesen – einige enthalten Geschichten und andere



zitieren Bibelverse. Einige stellten die physischen und psychischen Vorteile der Ausübung von Dankbarkeit fest. In einem Artikel stand:

In den letzten zehn Jahren wurde in zahlreichen wissenschaftlichen Studien eine Vielzahl von positiven Auswirkungen dokumentiert, die mit dem Ausüben von Dankbarkeit verbunden sind. Diese können von allen genutzt werden, die sich selbst inmitten der Not bewusst entschließen, dankbar zu sein, seien es ältere Menschen, die mit dem Tod konfrontiert sind, Menschen mit Krebs, Menschen mit chronischen Krankheiten oder chronischen Schmerzen und Menschen, die sich von einer Sucht erholen. Zu den durch Forschung gestützten Gründen für das Ausüben von Dankbarkeit zählen unter anderem folgende:

- **Dankbarkeit verhilft zur Zufriedenheit.** Dankbarkeit zu üben ist eine der zuverlässigsten Methoden zur Steigerung der Zufriedenheit und Lebensfreude. Sie verbessert auch die Stimmung, indem es Gefühle des Optimismus, der Freude, der Heiterkeit, der Begeisterung und andere positive Emotionen vertieft. Dankbarkeit reduziert auch Ängste und Depressionen.
- **Dankbarkeit fördert die körperliche Gesundheit.** Studien deuten darauf hin, dass Dankbarkeit hilft, den Blutdruck zu senken, das Immunsystem zu stärken, Krankheits-symptome zu lindern und uns von Schmerzen zu befreien.
- **Dankbarkeit verbessert den Schlaf.** Dankbaren Menschen gelingt es, jede Nacht mehr Schlaf

Behalten wir die Einstellung der Dankbarkeit

zu bekommen, sie bleiben weniger Zeit lang wach, bevor sie einschlafen, und fühlen sich beim Aufstehen ausgeruhter. Wenn Sie besser schlafen wollen, statt Schafe zu zählen, zählen Sie Ihre Segnungen.

- **Dankbarkeit stärkt die Beziehungen.** Dadurch fühlen wir uns näher und enger mit unseren Freunden und Vertrauten verbunden. Wenn Partner sich gegenseitig wertschätzen und ihre Dankbarkeit füreinander ausdrücken, werden sie in ihrer Beziehung zufriedener sein.
- **Dankbarkeit ermutigt dazu, gern zu geben.** Dankbare Menschen sind im Allgemeinen hilfsbereiter, großzügiger und mitfühlender. Diese Eigenschaften übertragen sich oft auf andere. (Dan Mager, *Psychology Today*, November 2014)

Für Christen ergibt sich eine Haltung der Dankbarkeit aus der Freude über den Herrn – indem er ihn für seine Güte, Liebe, Treue, Barmherzigkeit und Gnade preist. Da unser dreieiniger Gott alle Dinge unter seiner Kontrolle hat und darauf hinarbeitet, dass alles zu unserem Wohl geschieht, können wir ihm danken, unabhängig davon, in welcher Situation wir sind. Diese dankbare Einstellung hilft uns,

klarer zu sehen, wie Gott in unserem Leben wirkt. Wie Jakobus, der Halbbruder Jesu, niederschrieb, je mehr wir uns Gott nahen, desto mehr naht er sich zu uns (Jak 4,8). Als König David Gott dankte, dichtete er: „*Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle . . .*“ (Ps 16,11).

Gott in Zeiten der Not und des Leidens dankbar zu sein, bedeutet, sich ihm demütig hinzugeben – anzuerkennen, dass wir ihn brauchen, eingedenk der Worte unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus: *Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten* (Mk 8,34-35).

Wie Paulus in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth aufzeigt, beinhaltet ein Teil der Nachfolge Jesu die Bereitschaft, „täglich zu sterben“ (1. Kor 15,31). Wir tun dies, indem wir engen Kontakt zu ihm halten – auf sein Wort hören und ihm im Gebet und in anderen Formen der Anbetung antworten. Wenn wir dann in schwierige oder beunruhigende Situationen

geraten, so wissen wir, unabhängig davon, um welches Leiden es sich handelt, dass wir darauf vertrauen können, dass er unsere Lasten für uns am Kreuz in seine Leiden aufnimmt. Dann erlöst er uns von unseren Leiden und führt uns durch den Heiligen Geist dazu, am neuen Leben seiner Auferstehung teilzuhaben. Während dieses Prozesses der Erlösung und Verwandlung erfahren wir ein Bewusstsein der Dankbarkeit, denn der Geist erinnert uns an die Einladung unseres Erlösers: *Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht* (Mt 11,28-30).

Je enger wir Jesus folgen, uns ihm hingeben und ihm vertrauen, desto dankbarer werden wir, da er unsere Lasten auf sich nimmt und uns seinen Frieden gibt – seine Ruhe – auch inmitten der Stürme unseres Lebens. Das bringt in uns eine lebensbejahende „Haltung der Dankbarkeit“ hervor. Danken wir für Christus und die Ruhe, die er uns gibt. □

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zurüstung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin heraus zu geben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindung](#) finden Sie auf Seite 15.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 15. Februar 2022 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecke dienende Organisation anerkannt. Eine Sammelzuwendungsbestätigung wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

Über das Leben hinaus...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der Weltweiten Kirche Gottes (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem Testament (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern.

Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zu senden.

Da die Stiftung Weltweite Kirche Gottes als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

und sehen wie Gott in unserem Leben wirkt

Es gibt auch gute Nachrichten



Barbara Dahlgren

Ich schaue oder höre mir nur noch selten die Nachrichten an. Sie sind zu deprimierend und oft irreführend. Krankheit, Kummer und Enttäuschung sind allgegenwärtig. Das Gleiche gilt für Aufruhr, Fake News, Wirtschaftskrisen, Schuldzuweisungen und fehlerhafte Darstellungen. Manchmal sind die Medien nicht dazu da, um zu informieren, sondern um Kontroversen zu schüren. Deshalb machen sie aus allem, was passiert, eine Sensation.

Ja, es ist gut zu wissen, was in der Welt vor sich geht, aber sich rund um die Uhr Nachrichten über Mord, Ungerechtigkeit, Politik, Hass und Gesundheitskrisen anzuschauen, ist nicht gesund. Das gilt ebenso für die Suche nach Verschwörungstheorien, gegen die wir, wenn es sie denn gibt, nichts unternehmen können. Wenn wir uns ständig mit schlechten Nachrichten beschäftigen, haben wir keinen Platz für etwas anderes. Es erlaubt der negativ eingestellten Welt, sich in unser Leben einzuschleichen und uns zu zermürben. Doch inmitten all dieser schlechten Nachrichten gibt es auch gute Nachrichten, wenn wir darauf bedacht sind! Das Evangelium ist eine gute Nachricht!

Das griechische Wort für Evangelium ist „euaggelion“ und bedeutet „Gute Nachricht“, manchmal ergänzt durch den Zusatz „vom Reich Gottes“ oder einfach „Frohe Botschaft“. Die Autoren des Neuen Testaments verwendeten dieses Wort in Bezug auf das Leben und die Lehren von Jesus Christus.



Deshalb werden die ersten vier Bücher des Neuen Testaments auch als Evangelien bezeichnet. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes geben uns verschiedene Augenzeugenberichte über das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu (Mk 1,1).

Jedes dieser Evangelien wurde aus dem Blickwinkel des jeweiligen Autors geschrieben. Deshalb gibt es Dinge, die der eine Autor erwähnt, ein anderer aber nicht. Aber das schwächt die Botschaft des Evangeliums nicht, sondern verstärkt sie. Wenn jeder von uns seine „Gute Nachricht“ über Jesus mit anderen teilen würde, würde sie sich je nach unseren Erfahrungen unterscheiden, aber die Botschaft bliebe dieselbe. Als Christus geboren wurde, sagte der Engel: „Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird“ (Lk 2,10). Paulus nahm Jesu Evangelium von der Gnade Gottes an (Apq 20,24).

Jesus kam, um das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen (Lk 4,43). Jesus brachte das Evangelium der Erlösung, ein kostenloses Geschenk für alle, die glauben (Röm 1,16). Die Jünger wurden beauftragt, das Evangelium zu verkünden (Mk 16,15).

Das sind die guten Nachrichten: Jesus kam auf die Erde. Jesus lebte unter den Menschen. Jesus hat uns geliebt, als wir noch Sünder waren. Jesus starb für unsere Sünden. Jesus ist von den Toten auferstanden. Jesus lebt in uns. Sein Leben, sein Tod und seine Auferstehung geben uns den Sieg über den Tod (1. Kor 15,55-57).

Die gute Nachricht ist, dass Christus uns Hoffnung in einer hoffnungslosen Welt gibt. Ich bin sehr dankbar, weil – egal wie schlecht die heutigen Nachrichten auch sind – Christus gute Nachrichten für uns hat – und das ist die Wahrheit des Evangeliums!“ □

Jesu Leben, Tod und Auferstehung geben uns den Sieg über den Tod

Die Epiphaniiaszeit



Bill Hall

Gleich nach der Weihnachtszeit ist Epiphaniias das nächste große Fest im christlichen Kalender. Das Wort stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Erscheinung“ oder „sichtbar werden“. Ich finde es interessant, dass der Begriff „Epiphanie“ ein Wort der englischen Alltagssprache geworden ist. Im Merriam-Webster-Wörterbuch heißt es dazu: „ein Moment, in dem man plötzlich etwas auf eine neue oder sehr klare Weise sieht oder versteht“.

In den westlichen Kirchen fällt das Epiphaniiasfest auf den 12. Tag nach Weihnachten, also den 6. Januar. An diesem Tag erinnert die Kirche an die Geschichte von den Heiligen Drei Königen (oder drei Weisen aus dem Morgenland), die das Christuskind suchten und anbeteten. Dieses Ereignis zeigt, dass Gott sich nicht nur um das Volk Israel kümmert, sondern auch die Heiden - heidnische Außenseiter - in dieses weltbewegende Ereignis einbezieht. Die Einbeziehung dieser aus dem Morgenland kommenden Besucher in die Christusgeschichte lehrt uns, dass der Messias als Mensch für die ganze Welt gekommen ist. Epiphaniias betrifft nicht nur einen einzelnen Tag, sondern umfasst vielmehr einen Zeitabschnitt. Am ersten Sonntag nach dem 6. Januar wird an die Taufe Jesu erinnert. Mit seiner Taufe konzentrieren wir uns auf eines der vielen „für uns“-Ereignisse der Menschwerdung. An jenem Tag am Jordan wird Jesus „für uns“ getauft -



für die Sünden der gesamten Menschheit (der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft) - und er verbindet sein Menschsein mit unserem Menschsein. Die Offenbarung Jesu als Gottes Sohn und die Herabkunft des Heiligen Geistes verbindet ihn und uns mit dem dreieinigen Gott. Es ist die Erlösung vom Sündenfall, die Versöhnung Gottes mit den Menschen. Am zweiten Sonntag nach dem 6. Januar wird in vielen Gemeinden das Hochzeitsmahl von Kana gefeiert. Auf dieser Hochzeit vollbrachte Jesus sein erstes öffentliches Wunder. Während wir dieses Ereignis als Zeichen der Großzügigkeit Gottes betrachten, sah die alte Kirche eine Verbindung zwischen der Hochzeit zu Kana und dem großen Hochzeitsfest, bei dem sich die Kirche mit ihrem himmlischen Bräutigam vermählen wird (Offb 19,9). Je nach Länge der Epiphaniiaszeit (abhängig vom Termin für Ostern) werden

an den folgenden Sonntagen weitere Ereignisse in Erinnerung gerufen, die uns den Sohn Gottes offenbaren. Am letzten Sonntag der Epiphaniiaszeit wird der Bericht aus Matthäus 17,1-13 über die Verklärung Jesu gelesen. An diesem Festtag lesen wir: „... siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“ (Mt 17,5).

Die Epiphaniiaszeit beginnt mit den Heiligen Drei Königen, die einem Stern folgten, der ihnen den Weg zu demjenigen wies, den sie anbeten sollten, und sie endet mit der Offenbarung an drei Jünger, dass Jesus das einzig wahre Licht ist und dass wir auf ihn hören sollen. Was für ein wunderbarer Abschluss dieser Festzeit. Was können wir anderes über Jesus sagen, als dass wir ihm folgen und ihn anbeten sollen! □

Spendenkonten der WKG

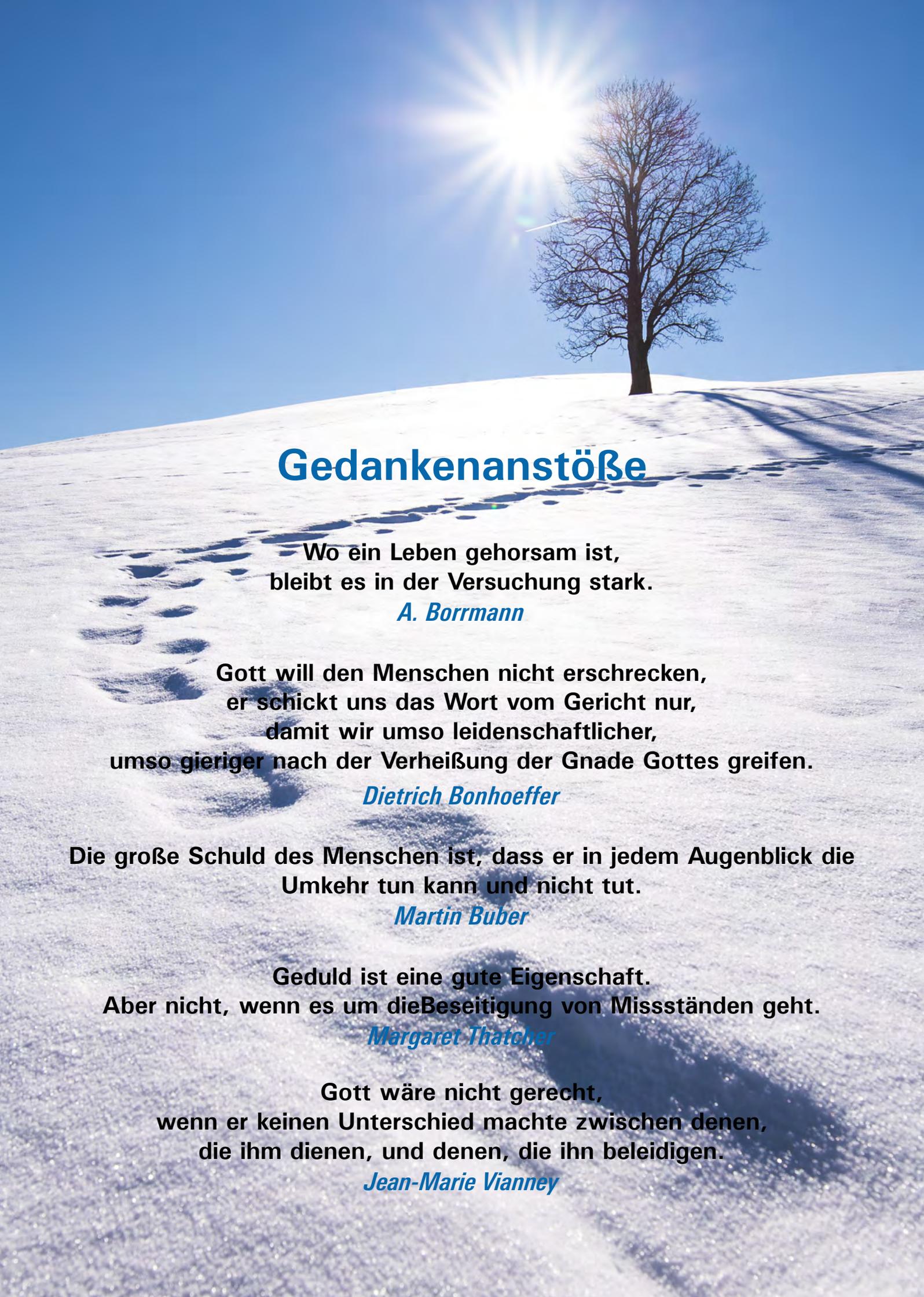
Für Deutschland:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09 BIC:
PBNKDEFF

Für Österreich:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880
BIC: OPSKATWW

Der Messias ist als Mensch für die ganze Welt gekommen



Gedankenanstöße

Wo ein Leben gehorsam ist,
bleibt es in der Versuchung stark.

A. Borrmann

Gott will den Menschen nicht erschrecken,
er schickt uns das Wort vom Gericht nur,
damit wir umso leidenschaftlicher,
umso gieriger nach der Verheißung der Gnade Gottes greifen.

Dietrich Bonhoeffer

Die große Schuld des Menschen ist, dass er in jedem Augenblick die
Umkehr tun kann und nicht tut.

Martin Buber

Geduld ist eine gute Eigenschaft.
Aber nicht, wenn es um die Beseitigung von Missständen geht.

Margaret Thatcher

Gott wäre nicht gerecht,
wenn er keinen Unterschied machte zwischen denen,
die ihm dienen, und denen, die ihn beleidigen.

Jean-Marie Vianney